

Das brennende Haus

Hitzewellen treiben mir den Schweiß auf die Stirn. Ich entsinne mich der Tatsache, dass während des Baus von Fassade und gepflastertem Prunkhof darauf verzichtet wurde, das Niemandsland zwischen diesem und dem Nachbarhaus zu betonieren. Also mache ich mich auf die Suche nach einem Fenster, vor dem Gras wächst.

Endlich gefunden! Ich schaue hinaus auf die Wiese mit den verwilderten Himbeersträuchern, die meinen Aufprall nach dem Sprung mildern könnten. Ein verwittertes Schild ist mit Mühe zu lesen: „Volkseigener Rasen“. Ob ich zu dem Volk gehöre, dem der Rasen gehört? Weil die Flammen noch nicht nach meinen Kleidern greifen, nutze ich die Zeit den anderen Bewohnern des Hauses, möblierte Damen und Herren wie ich, die Lage des rettenden Fensters zu beschreiben. Das Schild „Volkseigener Rasen“ verschweige ich nicht.

Die Reaktionen meiner Mitbewohner im brennenden Haus sind unterschiedlich. „Auf den volkeigenen Rasen springe ich nicht. Die werden die Hunde auf uns hetzen.“ Hustend ziehen sie den giftigen Rauch ein, und ich überlasse sie ihrem Schicksal. Andere glauben für den Hausherrn die schwelenden, stinkenden Matratzen retten zu müssen. Beladen schleppen sie sich zum Fenster. Immerhin versprechen die Dinger zusätzlichen Aufprallschutz und ein bisschen Bequemlichkeit da drunten – draußen.

Ich setze an zum Sprung. Nach dem Aufkommen mache ich mit angesengten Hosen und Haaren, stechender Lunge und einem verstauchten Fuß ein paar unsichere Schritte, weg vom brennenden Haus. Dem Feuer entflohen stellen wir, zur Ruhe kommend, überrascht fest: Das Haus, zu dem der volkseigene Rasen gehörte, ist nicht mehr bewohnt. Wirklich blödsinnig, die Angst vor den Hunden. Erschöpft ruhen wir uns auf den versengten Matratzen aus.

Im Gesträuch treffen wir Menschen, von denen wir nicht wissen, woher und wie sie hierher gekommen sind, wo sie vorher wohnten. Trotzdem beginnen wir gemeinsam unsere neue Umwelt zu erkunden. Zwischen den rauchenden Balken des Prunkhauses und im verlassenen Nachbarhaus suchen wir brauchbare Reste für einen Neubau und die zukünftigen Wohnungen. Es gibt viele Streitigkeiten über die Verwendbarkeit der Fundstücke für unser neues, gemeinsames Haus und der Gestank schwelenden Holzes belästigt uns noch eine ganze Weile. Wie lange wir brauchen werden uns einzurichten, wissen wir nicht.